

liehen Erkenntnisse fast unerschöpflich, und seine Nutzbarmachung für die Produktion bedeutete eine große Reserve. Heute, da die Genossenschaftsbauern die großen Möglichkeiten sozialistischer Produktionsverhältnisse durch vielseitige Kooperationsbeziehungen voll nutzen, entstehen völlig neue Anforderungen an die Konzentration und Verfahren der Produktion und damit an die Wissenschaft.

So war es — um einmal aus der Schule zu plaudern — oft nicht einfach, die immer komplizierter werdenden Fragen der Genossenschaftsbauern im gleichen Tempo zu beantworten, mit dem sie gestellt wurden, und darüber hinaus einen wissenschaftlichen Vorlauf zu schaffen.

Wenn die Partner des Kooperationsverbandes Weimar-Nord, das heißt insgesamt 26 Betriebe, sich entschlossen haben, die Investitionen zum Beispiel für die Schweineproduktion zu konzentrieren und eine Mastanlage mit 24000 Mastplätzen zu errichten, so genügt es nicht mehr zu wissen, welche Anforderungen das Einzeltier an Futtersversorgung und Umweltbedingung stellt. Die Betriebe wollen wissen, wie man einen industriemäßigen Produktionsprozeß organisiert, bei dem der Einsatz der Technik *so* erfolgt, daß nicht nur der Handarbeitsaufwand verringert wird, sondern vor allem jedes Tier den höchsten täglichen Fleischansatz bringt, wie man zum Beispiel mit täglich 290 Kubikmetern Gülle fertig wird. Das heißt, sie benötigen die komplexe Aussage von Biologen, Technikern, Ökonomen. Hinzu kommt, daß die vertikale Kooperation der Landwirtschaft mit den Werk tätigen der Verarbeitungsindustrie und des Handels neue Probleme aufwirft, zum Beispiel wie in allen Produktionsstufen gleichwirkende Zucht- und Produktionsverfahren sowie ökonomische Hebel angewandt werden können, die auf dem Teller des Verbrauchers große, magere Koteletts garantieren. Hieraus ergeben sich völlig neue, größere Anforderungen an Aufgaben sowie Planung und Leitung der Forschungsarbeit. Es wird klar, daß weder *ein* Wissenschaftler noch *eine* wissenschaftliche Abteilung, *ein* Institut beziehungsweise Forschungseinrichtungen *eines* Zweiges allein diese Aufgaben lösen können.

Bei der schrittweisen Einführung des neuen ökonomischen Systems der Planung und Leitung in unserem Institut für Tierzuchtforschung der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften in Dummerstorf sind wir zu der Erkenntnis gelangt, daß beispielsweise auf dem Gebiet der Milch- und Fleischerzeugung die Forschungsaufgaben dann aussagekräftiger, schneller und mit höherem Nutzeffekt gelöst werden können, wenn die an einem Erzeugnis beteiligten wissenschaftlichen Einrichtungen der